

Herbst ab im «Zentralbureau für den Eisenbahnbau» in Chur. In den zwei Jahren von 1857 bis 1859 war er als stellvertretender Sektionsingenieur beim Bau der Bahnstrecke Weesen – Schänis tätig, wobei er auch an der Ausarbeitung der Pläne wesentlich beteiligt war. Auch die heute noch stehende grosse Linthbrücke auf dieser Strecke wurde unter seiner Leitung erstellt.¹⁴⁸

Zu dieser Zeit trugen sich einige Herren in Chur mit dem Gedanken, eine Baugesellschaft zu gründen. Als technischen Experten suchten sie Peter Rheinberger zu gewinnen. Er scheint auch zunächst dem Plane nicht abgeneigt gewesen zu sein, nahm dann aber wieder davon Abstand, da sich ihm in seiner Heimat Aussichten boten, eine befriedigende Tätigkeit zu finden. Fürst Johann II. hatte nämlich den Plan gefasst, das liechtensteinische Militär zu reorganisieren. Von Falkenhausen hatte den Dienst quittieren müssen. Da beorderte der Fürst seinen Leutnant Peter Rheinberger zu einer Besprechung nach Bonn. Dabei wurde hauptsächlich die Reorganisation der Truppe erörtert, und der Fürst konnte sich auch vom technischen Wissen Rheinbergers ein Bild machen. Darauf erfolgte am 22. Juni 1859 die Beförderung Peter Rheinbergers zum Oberleutnant und zum Kommandanten des fürstlich-liechtensteinischen Bundeskontingents, ferner die Betrauung mit der Leitung aller technischen Belange des Landes. Dies entsprach wohl ziemlich seinen Wünschen.

Seit dem Frühjahr 1860 drängte Peter Rheinberger – nun Kommandant der liechtensteinischen Truppe – auf die Anschaffung neuer Waffen für die Scharfschützen, da die alten Stutzen in keiner Weise mehr den Anforderungen entsprachen. Schliesslich sah auch Fürst Johann die Notwendigkeit einer Neubewaffnung ein, und Peter Rheinberger reiste nach Suhl in Thüringen, das damals für die Herstellung von Präzisionswaffen bekannt war. Dort schloss er einen Vertrag auf die Lieferung von 90 Gewehren kleinen Kalibers ab.¹⁴⁹ Noch im Dezember des Jahres 1860 traf sich Fürst Johann zu einer weiteren Besprechung mit Peter Rheinberger in München, bei welcher er sich mit der Wahl der Büchsen einverstanden erklärte, da die Schiessübungen mit den neuen Gewehren sehr befriedigend ausgefallen waren.

Seit seiner Ernennung zum Kommandanten hatte sich Rheinberger viel mit technischen Verbesserungen von Gewehren befasst. So befindet sich in einem seiner Notizbücher¹⁵⁰ unter dem 27. Mai 1860 folgender Eintrag:

«Heute bekomme ich einen Gedanken zu einer neuen Kammerladungs konstruktion – hahnenartig.»

Bis zur Revolution von 1848 war Oberleutnant Friedrich Blaudek aus Mähren Kontingentskommandant in Vaduz gewesen. Er hatte sich aber bei der ganzen Bevölkerung unbeliebt gemacht.¹⁵¹ Ausserdem kam er aus dem Schuldenmachen nicht heraus. Am 19. März 1848, also einen Tag vor dem Ausbruch der Revolution, verliess Blaudek das Land.

Auch der Nachfolger Blaudeks, Oberleutnant Ludwig von Falkenhausen, war ein notorischer Schuldenmacher.¹⁵² Den badischen Ausmarsch machte er wegen Erkrankung nicht mit. Das Kommando hatte während dieser Zeit Hauptmann Echter vom Sigmaringer Battalion inne.

Viel Ärger hatte Peter Rheinberger mit seinem zweiten Offizier, Leutnant Adolf Tichy, welcher am 15. Juni 1859 eingestellt wurde. Einige Notizen Peter Rheinbergers aus seinem Taschenkalender vom Jahr 1860 mögen ein Licht auf das Verhältnis der beiden zueinander werfen:

29. Februar 1860: «Der Leutnant der Gendarmerie (Feldkirch) erzählt, dass sich Herr Tichy als Commandant ausgegeben. Prahlhanserei!»

4. April 1860: «Leutnant Tichy benimmt sich äusserst undelikat gegen mich. Am 2. April sah ich ihn aus meinem Zimmer auf dem Schloss ziehen. Er hatte dasselbe 10 Monate lang bewohnt und zieht nun von dannen, ohne mir Anzeige zu machen. Von einem Worte des Dankes gar nicht zu reden.»

27. April 1860: «Es sind Würfel gefallen. Tichy feiert einen Triumph. Er hat in Wien gesiegt.»

28. April 1860: «Er will das Regierungsamt in Anklagezustand versetzen. Ist dieser Mensch verrückt oder plagt ihn das Böse?»

5. Mai 1860: «T. ein Mensch von Eitelkeit und Hochmut zum Verplatzen angeschwollen – wie stösst er mich ab!»

25. Oktober 1860: «Unverschämtes Benehmen Tichys gegen Hr. Landesverweser und mich.»

Auf Befehl des Fürsten quittierte Tichy schliesslich seinen Dienst am 5. Januar 1861.

Die monatliche Gage für Peter Rheinberger belief sich 1862 auf 65 Gulden. Dazu kamen Diäten von etwa 40 Gulden. Von dieser Zeit an liess Peter Rheinberger